

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 53 (1927)
Heft: 11

Artikel: Eine feine Familie
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-459481>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

werden Sie sagen. Ja, aber nicht so, wie sie meinen. Denn: durch das Radio und das Theater spielen werden die Bauern zu stark von ihrer Arbeit abgehalten, die Viehzucht leidet darunter und die Erzeugung der nützlichen Ochsenziemer (ostschweizerisch: Hagelschwanz, berndeutsch: Munifisal) geht bedenklich zurück. Der Rest unseres Gedankenganges deckt sich mit demjenigen des „Epworth Herald“. — Man sieht also wieder einmal: Pecuariam facere necesse est, auf deutsch: Ohne Ochsen geht es nicht . . .

Einmal auf dieses Gebiet der Logik gebracht, haben wir uns aber, hartnäckig, wie wir sind, auch noch mit anderen brennenden Gegenwartsvorfragen befaßt und sind ihrer Ursachen nachgegangen. Und wir haben u. a. gefunden, wer an der heutigen, nach vieler Leute Meinung lasciven Damenmode schuld ist. Rätsch der Floh! Jaja, der Floh! Die Damen sind es müde geworden, diesem Quälgeist durch alle Unergründlichkeiten der früheren Kleidung nachzujagen, durch so und so viele Jupons, Höschen und andere Indiskretionen, deshalb haben sie — der Not gehorcht, nicht dem eig'nen Triebe — oder aus der Not einer Tugend machend — die Mode so vereinfacht, daß die Jagd nunmehr ein Vergnügen ist. — Quod erat demonstrandum!

Schlieflich haben wir auch noch den Grund einer weiteren Zeitercheinung entdeckt, den der heutigen Sportbegeisterung. Daran ist niemand anders schuld als die *Astronomie*! Warum? Nun, die Astronomie ist ein so schweres Fach, daß sich die Menschheit ihr nicht in Masse zuwenden mag; Sport aber ist viel leichter, folglich gibt man sich ihm hin. —

Darauf wären Sie nicht gekommen? Ja, sehen Sie, wir rechnen aber auch bestimmt darauf, den Weltrekord im Denksport an uns zu reißen . . .

lothario

Unerwünschte Heilung

Ein Mann, der sein Gehör verloren, fragte dies Uebel einem Arzte. — „Das kommt wahrscheinlich von zuvielen Branntweintrinken!“ sagte der Arzt.

Der Mann trank eine Zeitlang keinen Branntwein und bekam auch wirklich sein Gehör wieder. Aber nach einiger Zeit traf er zufälligerweise mit dem Arzt wieder zusammen und hörte wiederum so schlecht wie vordem.

Der Arzt schreit ihm zu: „Ihr habt gewiß wieder Branntwein getrunken!“

„Ja, ja, das habe ich allerdings getan. Denn seien Sie, Herr Doktor, sechs Wochen habe ich keinen Branntwein getrunken und recht gut gehört, aber alles, was ich gehört habe, war lange nicht so gut, wie der Branntwein!“

*

Ursache und Wirkung

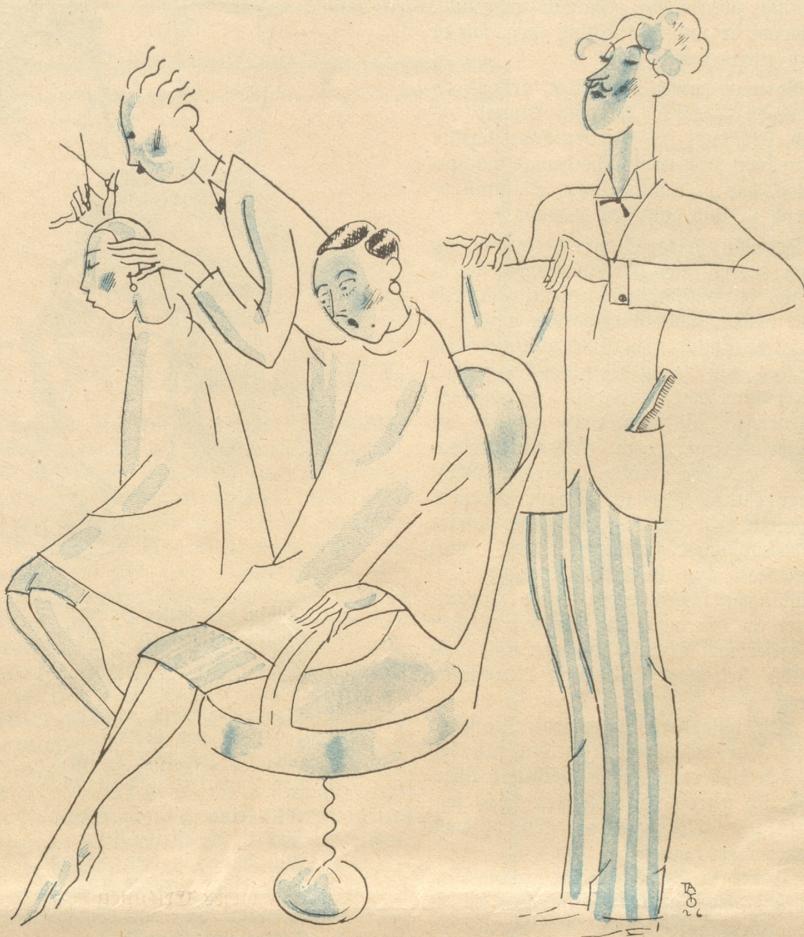
A.: „Warum ist der denn so traurig?“
B.: „Dem ist die Brieftasche gestohlen worden.“

A.: „Woher weißt du denn das?“
B.: „Hier ist sie!“

*

Die Vermännlichung der Frau

Barberis



Der Coiffeur (erstaunt): „Auch Rasieren?“

Bockbier

Das Märzenbier, auch „Bock“ genannt, ist jedem Trinker wohlbekannt. Man sagt, es sei gebraut apart, für Leiber, die noch winterhart: Es bringe neues Leben Den Teilen und Geweben.

Da trank sich einer also voll, Däß Magen ihm und Leber schwoll. Er fühlt' entweichen mit Verdrüß Der Flüssigkeiten Ueberfluß: Gewebe, ach, und Teile, Sie hatten — große Eile.

Er wußte nicht: war er nichts wert, War Magen oder Kur verkehrt? Doch war ihm augenscheinlich Die ganze Lage peinlich Und — dieses eine ziemlich klar: Däß es ein böser Bockstreich war!

ss.

Eine feine Familie

Wir sprechen in der Schule vom Hühnerhof. Meine ABC-Schützen, unter denen viele Bauernkinder sind, wissen gar mancherlei zu erzählen von Mama Glückheine und ihren Kücklein. Auch der Hahn, der unter dem gefiederten Volke das ewig männliche verkörpert, liefert amüsanten Erzählungsstoff. In sehr dicker und ganz dem kindlichen Vorstellungsbild angepaßter Weise erfindige ich mich danach, welche Rolle denn eigentlich der stolze Hahn zu erfüllen habe. Er sei ein guter Hausherr, der für seine Familie sorge, indem er für sie Futter suche, über ihrer Sicherheit wache und im Falle einer feindlichen Annäherung oft nicht geringen Mut zeige. Das möchte ich gerne aus den Kindern heraus haben.

„Also Dölfli, was hat denn der Hahn zu tun?“

Man muß wissen, daß der Aufgerufene aus einer Familie stammt, in welcher ein sehr robuster Ton zu herrschen pflegt. Denn nur so erklärt es sich, daß Dölfli antworten konnte:

„Dr Güggel ischt dr Vatter, wo a de Hüender uf d'Schurre git!“

Aberau

Restaurant
HABIS-ROYAL
Zürich
Spezialitätenküche